

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen |
| Herausgeber: | Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen |
| Band: | 96 (2002) |
| Heft: | 9 |
| Rubrik: | Nun trennen sich unsere Wege |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun trennen sich unsere Wege

Eing. Am 24. Juni 2002 besammelten sich morgens die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Stiftungsrat zu einem Betriebsausflug an den Landungsbrücken des Vierwaldstättersees in Luzern. Das Dampfschiff Richtung Flüelen stand zum Einsteigen bereit. Mit dabei waren auch die Schüler und Eltern der allerersten Schulkasse der Stiftung für hörgeschädigte Kinder. Es war eben nicht nur ein Betriebsausflug. Es war eine Abschlussoreise.

Bei der Ausfahrt aus der Luzerner Bucht zur grossen Raddampferrundfahrt, bei Kaffee und Gipfeli, bewegten manche Teilnehmer gemischte Gefühle. In den vergangenen Wochen sind viele Briefe ins Haus geflattert, in denen gefragt wurde ob es im Sommer Meggen und Uster wirklich nicht mehr geben werde. Traurige Gedanken konnten nicht ganz verdrängt werden. Viele Erinnerungen wurden wach.

Am 4. September 1973 standen auf dem Schulplatz des Hofmattschulhauses in Meggen sieben schüchterne, aber ganz besonders stolze Erstklässler mit ihrem Schulsack auf dem Rücken. Etwas neugierig wurden sie von den übrigen, lebhaften Schülern aus der Gemeinde Meggen beobachtet. Diese Erstklässler redeten eben ein bisschen anders und hatten so ein "komisches Ding" im Ohr. Es waren die ersten Schülerinnen und Schüler der von einer Elterngruppe gegründeten privaten Schule für Hörbehinderte.

Die Elterngruppe, die zwei Jahre vorher die "Vereinigung Eltern hörgeschädigter Kinder" gegründet hatte, suchte nach einer Schulungsmöglichkeit für ihre Kinder, bei welcher eine lautsprachliche Schulung gesichert war. Die kantonalen Schulen konnten damals diesen Wunsch nicht erfüllen. Deshalb suchten die Eltern nach Alternativen und fanden sie darin, dass sie als Elterngruppe die Gründung einer privaten Schule, finanziert auf Stiftungsbasis, in Angriff nahmen. Dies brauchte Mut und es war nicht unbedingt ein einfaches

Unternehmen. Viele Hindernisse stellten sich den Initianten entgegen.

Die ersten Schultage fanden im "eigenen Schulzimmer" statt. Besuche in der Regelschule folgten und bald durften die Kinder auch einzeln in den dortigen Parallelklassen am Unterricht teilnehmen. Man machte sich auf den Weg zum Ziel "Totalintegration....", nicht, um aus tauben Menschen "Scheinhörende" zu machen, sondern um sie auf ein glückliches Leben vorzubereiten, in dem sie voll Vertrauen in die Zukunft sehen können. Vier Jahre später gab es bereits eine weitere Klasse. Bald konnten die ersten Schüler in die Vollintegration entlassen werden. Die Stiftung mit ihren Institutionen entwickelte sich weiter.

Während dreissig Jahren prägte die Stiftung die Landschaft der Schweizerischen Hörgeschädigtenpädagogik mit. Was damals in Meggen mit Susann Schmid-Giovannini und einer kleinen, initiativen Elterngruppe begonnen hatte, umfasste schliesslich neben den Sonderschulen in unmittelbarer Nachbarschaft der Regelschulen und der Möglichkeit zur dortigen Teilintegration auch die Frühberatung und die Betreuung von Schülerinnen und Schülern in Regelschulen sowie Jugendlichen in der Ausbildung. Wir betreuten Kinder mit einer Hörschädigung vom Zeitpunkt der Diagnose bis zum Abschluss der Berufsausbildung.

Die beruflichen und privaten Erfolge sowie die Zufriedenheit ehemaliger Schüler zeigen, dass es der richtige Weg war. Ein Weg, der sich immer wieder neuen Gegebenheiten und Entwicklungen anpassen musste, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Mit der reinen Auditiv-Verbalen Methode verhalfen wir hörgeschädigten Kindern zum Erwerb der natürlichen Lautsprache und zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Unser Anliegen war, die mündliche und schriftliche Sprachkompetenz auf das bestmögliche Niveau zu



bringen und eine optimale kognitive Entwicklung zu ermöglichen. Es war uns wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit auf dem Weg zu einem selbstbewussten Menschen zu begleiten und ihm bei der Integration in die hörende Gesellschaft behilflich zu sein. Es sollte den Weg in eine Berufswelt finden, die seinen wirklichen Bedürfnissen und Neigungen entspricht.

Nach dem Rücktritt von Susann Schmid-Giovannini lag in den beiden letzten Jahren die Direktion aller Bereiche in den Händen von Annett Uhlemann und Steffi Klauser, die sich die Aufgaben als Leitungsteam teilen.

In der Hörgeschädigtenpädagogik hat sich seit Gründung der Stiftung sowohl im Bereich der technischen Möglichkeiten als auch auf dem Sektor der Pädagogik vieles geändert: Hochleistungshörgeräte und Cochlea-Implantate führen heute zu einem Lautspracherwerb, der vielen Kindern eine Teilnahme am Unterricht in Regelkindergärten und Regelschulen ermöglicht. Die Erkenntnis, möglichst in Teil- oder sogar Vollintegration zu schulen, hat neue Schulformen erbracht. Bei den kantonalen Institutionen für die Hörgeschädigtenpädagogik in der Schweiz wurden die Zeichen der Zeit richtig und rechzeitig erkannt und daraus die notwendigen Schlüsse gezogen.

Schwieriger Entschluss

Trotzdem war es ein schwieriger Entschluss, die Schulen in Meggen und Uster und die interkantonal tätigen Beratungsstellen des Audiopädagogischen Dienstes und der Frühberatung in Meggen und Uster per Ende Juli 2002 zu schliessen und uns, die Pioniere, zurückzuziehen. Doch die plötzlich aufgetretenen Sachzwänge, personelle, administrative und finanzielle Probleme liessen keine anderen Möglichkeiten mehr zu.

Wir sind für unsere Kinder froh, dass für sie weitere Betreuung ohne grosse

Veränderungen möglich ist. Die meisten unserer Lehrkräfte und Therapeuten werden ihre Arbeit am gleichen Ort unter einer anderen institutionellen Trägerschaft fortsetzen. So waren die trüben und traurigen Gedanken bei der gemütlichen Fahrt entlang berühmter Berge und historischer Stätten bis ans Ende des Vierwaldstättersees in Flüelen bald einmal verdrängt

Die Eltern, die damals den kühnen Schritt gewagt hatten, können mit Stolz und Befriedigung an die geleistete Arbeit zurückdenken. Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler erinnern sich gerne an ihre Schule, die halt doch etwas Besonderes war. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfen sich des Dankes ihrer Schüler und Eltern für ihre Arbeit und ihr Engagement sicher sein.

Auf der Rückfahrt ab Flüelen im Schiffsrestaurant genossen wir ein feines Mittagessen. In Vitznau wurden wir vom Kutscher mit seinen Rössliwagen erwartet. Nach der vergnüglichen "Rösslifahrt" zu einem Bauernhof über dem Vierwaldstättersee, erwartete uns ein Zvieri mit Kaffee, Kuchen und einem Innerschweizer Schnaps. Nachher ging die Rundreise mit nach Weggis und dem Schiff zurück nach Luzern.

"Nun trennen sich unsere Wege. Möge allen eine gute persönliche Zukunft bevorstehen und möge es gelingen, die Beeinträchtigungen, die hörbehinderten Kindern eigen sind, möglichst gut zu meistern."

Interview Helena Diethelm **Fortsetzung von S. 11**

abwechslungsreiche Therapien macht, damit meine Motivation nicht allzu schnell verschwindet.

rh: Wie beurteilst Du Deine Fortschritte?

hl: Meine Fortschritte sind unterschiedlich: mal schnell, mal schleppend. Hinzu kommt, dass ich mich gleichzeitig auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vorbereiten muss, was manchmal zu "Stress" führen kann, was sich nachteilig auf die Fortschritte auswirkt. Aber solange ich die beiden Herausforderungen getrennt halten kann, kann ich mithalten.

rh: Hat sich Dein Leben verändert. Beurteilst Du Freunde, Bekannte anders?

hl: Bereits nach der dritten Einstellung (Anpassung des CI) hat sich die Kommunikation spürbar verbessert. Ich spreche endlich, wenn auch unbewusst, lauter, da ich mich wohl der akustischen Umgebung anpasse. Ich werde deshalb fast überhäuft mit Komplimenten meiner Freunde und Bekannten. Ich verstehe meine Gesprächspartner auch besser, d.h. ohne mich gross anstrengen zu müssen.

rh: Wie beurteilt Dich Deine engere Umgebung?

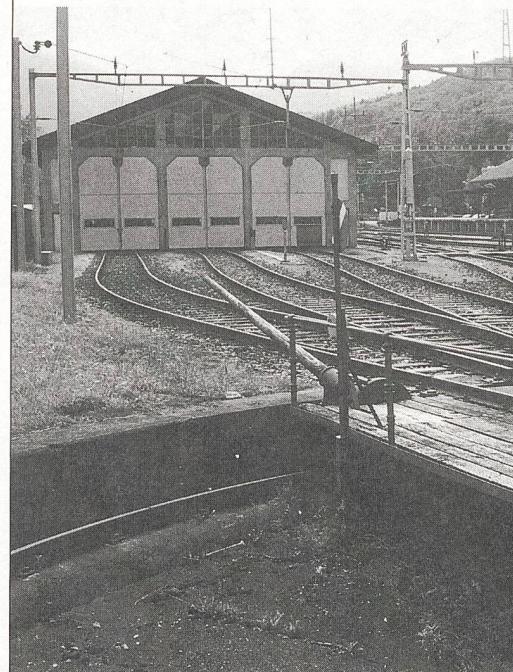
hl: Meine Eltern freuen sich natürlich über meine Fortschritte. Mit meinem CI ist ihr Leben jedoch offenbar komplizierter geworden – sie können keine lauten Geräusche mehr machen wie Staubsaugen, Fönen und lautes Sprechen untereinander, ohne mich dabei zu stören.

Meine Freunde und Kollegen nehmen erstaunlich viel Anteil an meinem CI, so dass sie mich fast nerven, wenn sie mich dauernd fragen, was ich jetzt höre etc. Bei einigen, vor allem langjährigen Bekannten,

habe ich den Eindruck, dass es ihnen irgendwie komisch vorkommt, dass ich "plötzlich hören kann".

Im Dezember 2002 werde ich mein Jus-Studium an der Uni Zürich abschliessen. Anschliessend werde ich ein Praktikum absolvieren, nur weiss ich noch nicht, wo. Am liebsten möchte ich Richtung Strafrecht gehen, d.h. bei der Strafverfolgung tätig sein. Was aber nicht heisst, dass ich gerne Leute verhaften lasse bzw. einschüchtere, sondern die Teamarbeit, die ich bei meinem Schnupperpraktikum erfahren durfte, und der Zusammenhalt unter den Kollegen, um der "heissen Spur" nachzugehen, hat es mir nämlich angetan.

rh: Für das interessante Gespräch danken wir Dir herzlich und wünschen Dir auf Deinem weiteren Lebensweg privat und beruflich alles Gute.



Informations- und Gesprächsnachmittag der Sprachheilschule St. Gallen

für Eltern, Lehrkräfte, Therapeutinnen und Therapeuten von integrativ beschulten hörgeschädigten Kindern

Donnerstag, 5. September 2002

Programm:

- 14.00 Uhr Empfang und Begrüssung
- 14.15 Uhr Schul-, Therapie- und Internatsbesuch

Im Anschluss an den Rundgang erhalten die Besucherinnen und Besucher diverse Informationen. Sie haben ebenfalls die Möglichkeit Fragen zu stellen.